

Grußwort zur 16. Fachtagung „Leben und Sterben“

in Bad Nauheim am 5. November 2014

Sehr geehrter Herr Dr. von Knoblauch zu Hatzbach,
sehr geehrter Herr Professor Dr. Kaesemann (Vorstand HPVH e. V.),
sehr geehrte Frau Schnellen (Vorstand HPVH e. V.),
sehr geehrte Frau Hach (Geschäftsführerin SAPV Verband),
sehr geehrter Herr Schulenberg (HAGE),
liebe Frau Terno und liebe Frau Saas (von KASA),
sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude, Sie heute zur Fachtagung „Leben und Sterben“ der Hessischen Landesregierung begrüßen zu können, eine Tagung, die schon zum 16. Mal stattfindet.

Begonnen hat es 1996 in Kassel mit einer Fachtagung **„Verbesserung der Sterbebegleitung in Hessen“** und das war der Beginn einer kontinuierlichen Arbeit zu diesem Thema mit einer heute fast 20jährigen Tradition.

Bei all den inzwischen durchgeführten Fachtagungen haben sich Vertreter und Vertreterinnen aus dem Bereich der Hospizbewegung, der Palliativmedizin, der Sozialverbände und aus der Verwaltung mit den verschiedenen Facetten der Sterbebegleitung beschäftigt.

Fragen der Qualifizierung,

Fragen der ambulanten Betreuung und der stationären Versorgung,

Fragen der Trauerarbeit

und weitere jeweils aktuelle Themen

wurden dabei intensiv bearbeitet und diskutiert. Viele von Ihnen sind schon seit Jahren dabei. Sie nutzen diese Gelegenheiten nicht nur zur Weiterbildung, sondern auch, um sich zu vernetzen und auszutauschen.

Wir sind froh darüber, Ihnen mit dieser Fachtagung ein solches Forum bieten zu können, das auch als Anerkennung für Ihr Engagement steht! Ich freue mich, dass Sie sich heute die Zeit nehmen, hier teilzunehmen und zur Weiterentwicklung der hessischen Hospizbewegung beizutragen.

Mein besonderer Dank geht an dieser Stelle an **Elisabeth Terno und Tina Saas** von der Koordinations- und Ansprechstelle für Dienste der Sterbebegleitung und Angehörigenbetreuung in Hessen (KASA), die mit Unterstützung des Fachreferates im Ministerium auch diese Fachtagung wieder vorbereitet haben. Herzlichen Dank für Ihren Einsatz.

Anrede,

In diesem Jahr gibt es mehrere Besonderheiten, die ich gerne voranstellen möchte.

1. Aktuell ist eine neue Debatte zum **Thema aktiver Sterbehilfe** bzw. zum assistierten Selbstmord entflammt, mit der wir alle konfrontiert sind.

2. Heute sollen neue **Zielgruppen** thematisch in der Hospizbewegung angesprochen werden.
3. Druckfrisch gibt es die aktualisierte Broschüre "Praxishilfe für die Hospiz- und Palliativarbeit", auf die viele gerne bei Ihrer hospizlichen Arbeit zurückgreifen....und für mich ganz besonders:
4. Ich werde heute zum Ende meines Grußwortes **die Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland** unterzeichnen.

Zu 1 (Wir sind aktuell mit einer neuen Debatte zum Thema aktiver Sterbehilfe bzw. zum assistierten Selbstmord konfrontiert.)

Anrede,

zur aktuellen neuerlichen Debatte um das Thema Sterbehilfe nur ein paar Sätze, weil es nicht das erste Mal ist, dass wir uns damit auseinandersetzen müssen.

Ich bin davon überzeugt, dass längst nicht alle Bürgerinnen und Bürger darüber informiert sind, welche Hilfestellungen die Palliativmedizin und –pflege und die Hospizbewegung bieten, um ein gutes Leben bis zuletzt zu ermöglichen. Der Ruf nach Sterbehilfe resultiert häufig aus der Unkenntnis dieser Möglichkeiten. Oder - wie aktuell der Versuch, eine vermeintliche Rechtsunsicherheit für Mediziner durch eine Gesetzesinitiative zu schließen – aus der Unsicherheit einer Berufsgruppe.

Ich gehe davon aus, dass wir dies nicht brauchen! Stattdessen brauchen wir viel Öffentlichkeitsarbeit und öffentliche Debatte. Alle Menschen in Hessen und auch anderswo brauchen das Wissen um die Möglichkeiten

für ein würdevolles Sterben und um ihre Rechte auf eine entsprechende Versorgung.

Hier sind wir in der Pflicht - alle gemeinsam! - für mehr Aufklärung zu sorgen, für mehr Information und vor allem für die Einsicht, dass es am Lebensende nicht um ein Mehr an Behandlung geht, sondern um ein Weniger an belastenden Maßnahmen und um ein Umsteigen von kurativer Medizin auf mildernde Palliativmedizin. Je mehr Informationen zur Verfügung stehen, umso schwächer wird – davon bin ich überzeugt – der Ruf nach aktiver Sterbehilfe.

Zu 2 (Wir werden uns heute thematisch neuen Zielgruppen der Hospizbewegung zuwenden)

Anrede,

ich habe die neuen Zielgruppen angesprochen: Ich bin stolz auf die hessische Hospizbewegung, weil sie ernst macht mit der **Inklusion**.

In den letzten Jahren traten Themen der Sterbebegleitung in den Vordergrund, die über den „normalen“ Alltag in der Sterbebegleitung hinausgehen: In der Evangelischen Akademie Hofgeismar gab es eine bemerkenswerte Tagung zum Thema **„Sterbebegleitung bei Menschen mit Migrationshintergrund“**, unter Beteiligung von Hospizinitiativen, die von Migrantinnen und Migranten gegründet wurden.

In Gießen wurde – mit Unterstützung des Ministeriums – eine Fachtagung zum Thema **„Sterbebegleitung bei Menschen ohne Wohnung“** von KASA (Koordinations- und Ansprechstelle für Dienste der Sterbebegleitung und Angehörigenbetreuung in Hessen) organisiert. Gerade dort war zu spüren, wie wichtig es ist, dass das Thema „Sterbebegleitung“ für weitere Berufsgruppen zum Thema wird.

In Gießen trafen sich Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter und medizinische Fachkräfte, die in der Wohnungslosenhilfe arbeiten zum Austausch mit ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und –helfern. Das war ausgesprochen bereichernd für alle Beteiligten und hat neue Kooperationen und Netzwerke angeregt.

Anrede,

seit einiger Zeit arbeiten einige Mitglieder der Arbeitsgruppe der Landesregierung zur Verbesserung der Sterbebegleitung an der Aktualisierung des Konzeptes der Landesregierung. In dem Konzept geht es darum, welche Vorstellungen zur Verbesserung der Sterbebegleitung verfolgt werden.

Dabei geht es um die Frage, wo wir stehen, darum, welche Fragen noch offen sind und um die Herausforderungen, vor denen wir in Zukunft stehen werden. Wir haben bei dieser Arbeit festgestellt, dass wir etliche Gruppen gesondert in den Blick nehmen müssen, für die wir noch keine Konzepte zur würdevollen Sterbebegleitung entwickelt haben.

Deshalb bin ich sehr froh darüber, dass heute genau solche Fragen den Schwerpunkt der Fachtagung bilden:

- Wie können wir Menschen, die in großer Armut leben, gut informieren und auch gut begleiten?
- Wie kann eine würdevolle Sterbebegleitung für psychiatrische Patientinnen und Patienten aussehen?
- In welcher Weise kann eine gute Sterbebegleitung für Strafgefangene organisiert und gestaltet werden?

Ich freue mich sehr darüber, dass die Einladung zu dieser Fachtagung auch in den Berufsgruppen angekommen ist, die den drei genannten Zielgruppen zur Seite stehen. Das ist zumindest aus den Anmeldungen für heute zu schließen. (...und die nickenden Gesichter bestätigen mir das).

Die Erkenntnisse, die wir aus den heutigen Vorträgen und Diskussionen gewinnen, können direkt Eingang in die neue Fassung des Konzeptes der Landesregierung zur Verbesserung der Sterbebegleitung finden.

Das heißt: **Sie alle hier können dazu beitragen**, dass wir uns mit dem dann aktualisierten Konzept gut aufstellen um für Zukunftsfragen gerüstet zu sein. Vor allem mit einem Konzept, das einen inklusiven Ansatz hat.

Ich danke allen, die in der erwähnten Unterarbeitsgruppe intensiv diskutieren und sich austauschen werden und wünsche Ihnen weiterhin gute ergebnisorientierte Erfolge, mit denen wir im nächsten Jahr dokumentieren können, **dass es in Hessen eine Weiterentwicklung der hospizlichen Betreuung und palliativen Versorgung gegeben hat** und dass wir beim Erreichten nicht stehen bleiben.

Zu 3) (alte und neue Broschüre)

Anrede,

ich bin sicher, dass fast alle hier im Raum „die graue Broschüre“ (Praxishilfe für die Hospiz- und Palliativarbeit) kennen und zwar sowohl den „Namen“ als auch den Inhalt der Broschüre.

Sie ist eine praktische Hilfestellung für alle, die eine Hospizinitiative gründen wollen, die im Vorstand einer solchen Initiative arbeiten wollen oder die sich ganz allgemein und auch konkret im Bereich Sterbebegleitung engagieren wollen. Auf viele Fragen finden sich erste Antworten. Jetzt ist diese Ausgabe in die Jahre gekommen und es war an der Zeit, eine Aktualisierung vorzunehmen.

Heute können Sie eine neue Broschüre mit nach Hause nehmen.

Die Broschüre heißt nun „**Hospizarbeit und palliative Versorgung in Hessen**“ und das Ministerium für Soziales und Integration hat gerne mit einer finanziellen Förderung dazu beigetragen. Aber Geld alleine ist es ja bekanntermaßen nicht und deshalb auch an dieser Stelle ein besonderer Dank an die Mitarbeiterinnen der Koordinations- und Ansprechstelle für Dienste der Sterbebegleitung und Angehörigenbetreuung in Hessen (KASA), die diese sehr arbeitsintensive Aufgabe erfolgreich und rechtzeitig zur heutigen Tagung bewältigt haben.

Ihnen allen wird die Neuauflage gute Dienste leisten, weil sie zusätzliche Kapitel aufgenommen hat, die aktuelle Fragen betreffen.

Zu 4 (Ich werde heute zum Ende dieses Grußwortes die Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland unterzeichnen)

Anrede,

nun komme ich zum letzten Punkt, denn ich für heute besonders hervorgehoben habe:

ich weiß, viele hier im Raum wünschen sich, dass die Hessische Landesregierung die **Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen** unterzeichnet.

Ich will deshalb heute hier den Anfang machen als für das Thema Sterbebegleitung zuständiger Minister. Dafür ist die heutige Tagung ein würdiger Rahmen und ich freue mich sehr darüber, dass wir dies hier gemeinsam zelebrieren können.

Wir tun schon vieles, was in der Charta als notwendig beschrieben wird. Und wir tun es als Landesregierung schon lange. Wir haben frühzeitig alle relevanten Akteurinnen und Akteure der Hospizbewegung und Palliativversorgung in der **AG zur Verbesserung der Sterbebegleitung** zusammengerufen und diskutieren dort gemeinsam, wo Defizite liegen, wie diese behoben werden können, wie wir gemeinsam das Thema nach vorne bringen und konkrete Verbesserungen erreichen können.

Anrede,

ich will festhalten: Wir sind gut aufgestellt in Hessen!

Wir haben über 100 Hospizinitiativen im Land.

Acht davon kümmern sich speziell um die Belange von sterbenden Kindern und Jugendlichen.

Hessen war eines der ersten Bundesländer, das Verträge zur spezialisierten ambulanten Palliativversorgung vorzuweisen hatte.

Wir haben stationäre Hospize und Palliativstationen.

Die Landesregierung will sich diese Erfolge jedoch nicht auf die Fahne schreiben, weil hier andere Akteure entscheidend sind.

Ich will aber darauf hinweisen, dass wir durch die ideelle und finanzielle Förderung von Hospizbewegung und Palliativversorgung dazu beigetragen haben, dass ein Klima im Land entstanden ist, welches die Verbesserung der Sterbebegleitung vorangebracht hat. Die Landesregierung hat auch an der einen oder anderen Stelle im Hintergrund im Rahmen ihrer Möglichkeiten daran mitgewirkt, dass Verträge zustande kamen.

Ganz konkret zur Weiterentwicklung der Hospizbewegung hat z.B. sicher die Förderung finanzschwacher Hospizinitiativen in den Jahren 2008 bis 2010 beigetragen.

Mit gut 250.000,-- Euro konnten in dieser Zeit 28 Initiativen auf dem Weg in eine professionellere Koordinierung ihrer ehrenamtlichen Arbeit unterstützt werden. Ich bin übrigens nach wie vor davon überzeugt, dass das Beste, was der Hessischen Hospizbewegung passieren konnte, die Einrichtung der Koordinierungsstelle für Dienste der Sterbebegleitung und Angehörigenbetreuung war.

Wir finanzieren dieses niedrigschwellige Angebot nun schon seit 1997. Wir tun dies mit Überzeugung, weil es eine Einrichtung ist, die mit den Jahren sehr viel Wissen, Kompetenz und Erfahrung gesammelt hat, von der alle profitieren können, die zum Thema Sterbebegleitung arbeiten.

Anrede,

was ich sagen will: wir müssen die Charta nicht deshalb zeichnen, weil wir eine Aufforderung an uns selbst brauchen, uns des Themas Sterbebegleitung anzunehmen.

Wir wollen Sie aber zeichnen, weil wir damit dokumentieren wollen, dass wir auch weiterhin der Verbesserung der Sterbebegleitung eine hohe Bedeutung zumessen.

Wir wollen damit die Arbeit all derer würdigen, die sich entweder im Ehrenamt oder im Beruf dafür einsetzen, dass Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Lebenssituation, ihrem Alter und ihrer Religion ihr Leben bis zuletzt in Würde leben können. Und wir wollen damit dokumentieren, dass wir weiterhin daran arbeiten, dass alle Menschen Zugang zu den Informationen haben, die sie brauchen, um ihr Recht auf eine angemessene Sterbebegleitung einfordern zu können.

Ich möchte, bevor ich die Charta zeichne, den ersten der fünf Leitsätze zitieren und damit letztlich wieder zum Ausgangspunkt des Grußwortes kommen; dieser Leitsatz lautet:

„Gesellschaftliche Herausforderungen – Ethik, Recht und öffentliche Kommunikation“

Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen. Er muss darauf vertrauen können, dass er in seiner letzten Lebensphase mit seinen Vorstellungen, Wünschen und Werten respektiert wird und dass Entscheidungen unter Achtung seines Willens getroffen werden. Familiäre und professionelle Hilfe sowie die ehrenamtliche Tätigkeit unterstützen dieses Anliegen.

Ein Sterben in Würde hängt wesentlich von den Rahmenbedingungen ab, unter denen Menschen miteinander leben. Einen entscheidenden Einfluss haben gesellschaftliche Wertvorstellungen und soziale Gegebenheiten, die sich auch in juristischen Regelungen widerspiegeln.

Anrede,

wir werden uns dafür einsetzen, ein Sterben unter würdigen Bedingungen zu ermöglichen und insbesondere den Bestrebungen nach einer Legalisierung der Tötung auf Verlangen durch eine Perspektive der Fürsorge und des menschlichen Miteinanders entgegen zu wirken. Dem Sterben als Teil des Lebens ist gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Zur Unterzeichnung der Charta werden die relevanten anwesenden AkteurInnen auf die Bühne gerufen, z.B. Präsident der Landesärztekammer, Vorstand HPVH, Vorstand oder GF des Fachverbandes SAPV, KASA etc.

Anrede,

Sie können darauf vertrauen, dass die Landesregierung der Verbesserung der Sterbebegleitung weiterhin großes Gewicht beimessen und dazu gerne mit Ihnen allen zusammenarbeiten wird. Ich wünsche Ihnen einen Tag mit viel Informationen, guten Begegnungen und neuen Anstößen.

Der britische Schriftsteller, Komponist und Philologe **Samuel Butler** hat einmal gesagt:

„Für sich selbst ist jeder unsterblich; er mag wissen, dass er sterben muss, aber er kann nie wissen, dass er tot ist.“

In der Situation, in der Menschen fühlen oder wissen, dass sie sterben müssen, sind Sie alle mit Ihrer segensreichen Arbeit zur Stelle und ich hoffe, dass Sie darin nicht nachlassen.